



Fanie Du Preez und Helmut Gries auf Quads in den Dünen

## Vom Winde verweht – Historische Funde im Kuiseb-Delta

Von Helmut Gries (Text und Fotos)

Wo sich heute trockene Lehmpannen befinden, umgeben von wandernden Dünen der Namib, war früher ein grünes Paradies voller Leben. Flusspferde suhlten sich in einem Süßwassersee, an dessen Ufer Elefanten zum Trinken kamen. Löwen jagten dort nicht nur Büffel, Giraffen und Elandantilopen. Den heute so oft diskutierten Mensch-Tier-Konflikt gab es schon damals, denn auch Menschen besiedelten mit ihrem Vieh das fruchtbare Delta des Kuiseb. Noch um 1870 haben Löwen einen Ochsentreck aus dem sich zum Handelsplatz entwickelnden Walvis Bay angegriffen und einige der Tiere getötet.

Vor 4 Millionen Jahren floss der Kuiseb noch ins Meer, dessen Küste damals zwei Kilometer östlich von Walvis Bay lag. Im Laufe der Zeit verschoben die von Süden vordringenden Dünen des Sandmeers nach und nach seine Mündung nach Norden und schnitten ihm schließlich den permanenten Zugang zum Ozean ab. Die Lagune von Sandwich Harbour entstand, die heute weitgehend versandet ist, weil der ständig blasende Küstenwind die Sandmassen wandern lässt, je nach Höhe der Dünen zwischen einem und vierzehn Metern pro Jahr. Nachgemessen hat dies Fanie Du Preez, mit dem wir in einer kleinen Baracke unweit der Lagune von Walvis Bay vor einem Satellitenbild der Namib stehen, woran er uns die Entwicklung des Deltas erklärt.

Daneben hängt ein Foto, auf welchem ausgebleichte Knochen und ein Totenschädel zu sehen sind, Spuren der frühen Besiedlung des Deltas durch Khoikhoen und San, die nach aktuellem Stand der Forschung auf 2.000 Jahre zurückdatiert werden. „Jeden Tag legt der Wind neue Spuren der

Vergangenheit frei und verdeckt alte wieder. Kommt, lass uns mal sehen, was wir heute finden.“ Mit diesen Worten schwingt sich Fanie Du Preez auf sein Quadbike und fordert uns auf ihm zu folgen, immer schön in seiner Fahrspur, um keine unnötigen Abdrücke im Wüstensand zu hinterlassen.

Seit nunmehr 22 Jahren führt der rüstige 72-jährige Namibier, Inhaber von Kuiseb Delta Adventures, nahezu täglich Besucher zu den prähistorischen Fundstätten auf den Lehmplatten inmitten der Dünen. Hat er einmal keine Kundschaft, sucht der engagierte Naturschützer am Morgen entlang der Dünen nach neuen Spuren, auch solchen, die nicht autorisierte Besucher in seinem Konzessionsgebiet hinterlassen. Am Nachmittag bläst meist der Südwestwind und verwischt die frischen Spuren, die Mensch und Tier in den vergangenen Stunden im feinen Sand hinterlassen haben, so auch die der leichten Quadbikes, die Fanie für seine Touren verwendet.

Nach ein wenig Fahrtraining gelingt es uns immer besser, ihm auf die Dünen hinauf und die Steilhänge hinab zu folgen. Schon nach kurzer Fahrt gibt er das Handzeichen zum Anhalten. Wir blicken auf eine der Pfannen aus schluffigen Schwemmlandsedimenten, auf denen Fanie vor gut 20 Jahren eine Entdeckung machte, die bei Wissenschaftlern weltweit für Aufsehen sorgte. Die versteinerte Spur eines Menschen, der vor 2.000 Jahren 74 Fußabdrücke im weichen Schlamm hinterließ, ist bis heute die längste prähistorische Spur eines Menschen, die jemals gefunden wurde. Präzise mit Lasern vermessen, lieferte sie Anthropologen weitaus bedeutendere Erkenntnisse über die Wüstenbewohner der damaligen Zeit als die von Wind, Wetter und Schakalen gezeichneten Knochenfunde.



Totenschädel im Sarg – Trinkgefäß aus Straußenei – Werkzeuge der Khoi-San – versteinerte Elandspuren.  
unten: Fanie Du Preez vor Satellitenbild der Namib

30 Jahre alt und männlich soll demnach der Verursacher der Spuren gewesen sein, den Fanie fortan „Harry“ nannte. Inzwischen sind etliche seiner Abdrücke wieder von Dünen sand bedeckt und kommen vielleicht erst nach Jahrzehnten wieder zum Vorschein, aber es sind nicht die einzigen menschlichen Spuren, die Fanie entdeckt hat. Wir fahren hinunter an den Rand der Lehmwanne und setzen unsere Entdeckungsreise zu Fuß fort.

Der harte Boden ist übersät mit Tausenden von Fußabdrücken, darunter auch denen eines Kindes, welches offensichtlich Ziegen gehütet hat. Eine weitere Menschenspur kreuzt sich mit der einer Elandantilope. Als wir ihr folgen, stoßen wir auf die Spur eines jungen Elefanten und finden im Fußabdruck eines Nashorns das verlassene Ei einer Küstenseeschwalbe. Unzählige Spuren von Büffeln, Giraffen, Zebras und Springböcken zeugen von der reichen Flora und Fauna vergangener Zeiten in dieser ehemaligen Oase. Heute sind hier nur noch vereinzelt kleine Gruppen von Springböcken und Oryxantilopen anzutreffen, die an das Leben in der Wüste angepasst sind. Neben ihren prähistorischen Spuren entdecken wir auch frische Fährten eines Schabrackenschakals und einer Braunen Hyäne.

Wir könnten noch Stunden mit weiterer Spurensuche verbringen, aber die Zeit drängt und Fanie möchte uns noch zeigen, wie die Menschen vor Hunderten von Jahren im Delta gelebt haben. Der Platz ist voller Muschelreste und Tierknochen, dazwischen liegen Schmuckperlen aus Straußeneierschalen, Glas und Kupfer. Letztere stammen aus Tauschgeschäften mit den Schiffsbesatzungen europäischer Handelsschiffe, die seit dem späten 17. Jahrhundert regelmäßig vor Sandwich Harbour Anker warfen. Im Gegenzug erhielten die Matrosen frisches Wasser, Ziegenfleisch und Kerne der stacheligen Früchte der Nara-Pflanze.

Zu Fanies sorgsam behüteten Fundstücken gehören auch alte, aus Steinen, Muscheln und Tierknochen gefertigte Werkzeuge und Münzen und Knöpfe von Matrosenanzügen, die

von den Frauen als Ohrschmuck getragen wurden. Tonscherben von Delfter Porzellan und eine in Amsterdam geprägte Münze aus dem Jahr 1746 sind Zeugnisse dafür, dass europäische Seefahrer auf dem Weg nach Indien an der namibischen Küste anlegten.

Kreisrunde dunkle Verfärbungen im Lehm Boden zeigen, dass die Khoi-San ihre Siedlungen einst unter schattigen Bäumen errichteten. Ihre Toten begruben sie im Umfeld ihrer Behausungen in fetaler Haltung, eingewickelt in Tierfelle. Vom Sand befreite Grabstellen aus der Zeit nach Gründung von Walvis Bay enthalten einfache Holzsärgen und ein mit Lebensmitteln gefülltes Tongefäß als Grabbeigabe. Sein Inhalt soll dem Glauben nach dem Leichnam als Nahrung auf dem Weg zur Wiedergeburt dienen. Der Tonkrug zu unseren Füßen ist auf jeden Fall zerbrochen und leer und der verblichene Schädel daneben scheint uns anzugrinsen. Wir zucken unwillkürlich zusammen, als hinter uns eine Stimme sagt: „Kommt, lasst uns zu den Lebendigen nach Walvis Bay zurückfahren.“ Danke, Fanie!

Kontakt: Fanie du Preez, Tel. +264 (0)81 128 2580,  
kda@iway.na, www.kuisebonline.com

